

(Fortsetzung von Seite 09)



Am nächsten Tag ging es weiter auf zum größten See Kirgistans; den Issyk-Köl. Hier fingen sich eigentlich alle Deutschen einen mächtigen Sonnenbrand ein, da man schon mal leicht die Höhenmeter vergisst, auf denen man hier in der knallen Mittagssonne liegt. Die meisten kirgisischen Familien haben da ihre eigenen Behandlungsmethoden was Sonnenbrand betrifft, denn die meisten von uns wurden den Abend mit Wodka eingerieben. Ein weiteres Highlight war der Aufenthalt in Kirgistans Hauptstadt Bischkek, in welcher –von einer Gesamtbevölkerung von 5mio. Menschen– etwa 3mio.

Auch das noch! Von Professor Unrath

Nun, wenn Lehrer gewollt oder ungewollt in eine andere Schule kommen, stellen sie klammheimlich ihre Vergleiche mit der eigenen „Penne“ an. So auch diesmal, als ich eine Schule in der Landeshauptstadt betrat. Kein Papierschnitzelchen, nicht das kleinste, lag auf den endlos langen, über mehrere Stockwerke verteilte Fluren. Keine Schmierereien an den Wänden, nur die üblichen Verschleißspuren. Kleine Schrammen, die beim dichten Gedränge kaum zu vermeiden sind. Selbst die Toilette im 3. Stock hätte jedem Fast-Food-Lokal Ehre gemacht. Ob es an diesem Tag nur daran lag, dass ein leibhaftiger Landesminister, die städtische Schuldezernentin und noch weitere Prominenz anwesend war, vermag ich nicht zu sagen. Ich hatte jedenfalls nicht den Eindruck. Beeindruckt war ich jedoch durch einen Mann mittleren Alters und südländischem Aussehens. Er ging unauffällig mit Besen und Schaufel durch die Schule und kümmerte sich offensichtlich um irgendwelche, auf den ersten Blick nicht zu sehenden Abfallreste und Papierchen. Es mochte wohl einer jener berühmten „Ein-Euro-Jobber“ gewesen sein, die vom Sozialamt zu solchen Arbeiten verdonnert werden. Nun, hier würde einer nicht reichen und ohne eine fahrbare Abfalltonne, die er hinter sich herziehen müsste, wäre er überfordert.



Menschen leben. Zuerst wurden wir von der Deutschen Botschaft empfangen. Auf diese freuten wir uns natürlich besonders, da es dort aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine deutsche Toiletten geben muss. Anschließend erkundeten wir die Stadt und natürlich den Bazar.

Dieser besteht, wie in den meisten südlichen Ländern, aus mehr oder weniger koordiniertem Chaos. Das Beeindruckende ist, dass man wirklich alles auf einem solchen Bazar bekommt.

Von Lebensmittel, über Haushaltswaren, bis hin zu Schmuck und Kleidung. Nur riecht und lärmt es eben auch dementsprechend. So rückte allmählich auch schon unser Abreisetermin nahe und am letzten Abend stellten wir noch ein mehr oder weniger gelungenes „Abschiedskonzert“ mit Gesang, Gedichten, Geige und Jonglage vor. Am späten Abend ließen wir dann unsere neuen Freunde und unsere Familien der letzten Tage zurück um mit einem weinenden und einem lachenden Auge wieder zurück nach Deutschland zu fliegen. Denn einerseits haben sich die 10 Tage in Kirgistan gute Freundschaften entwickelt, doch andererseits freuten sich die meisten auch wieder auf zu Hause, die Familie und Freunde, das Duschen und die gute alte deutsche Toilette.

Am „Tag der offenen Tür“ war die Schule für einen Tag leidlich sauber. Der Staub auf den Fenstersimsen in den Fluren und den Eckräumen lag unberührt da, die Spinnweben zwischen den Tafelpfosten und den Ecken des Atriums, waren dort, wo sie nicht entfernt worden waren, umso deutlicher zu sehen. Freilich nur für den, der ab und an danach schaut. Jetzt, drei Monate später ist der status quo ante wieder erreicht. Die Müllhalden hinter den Heizkörpern füllen sich, quellen hier und da schon wieder über. Bleistifte, Brote, Obstreste, Pfand(!)flaschen, Schokopapier, leere Patronen (wenn sie nicht als Rakete an der Decke kleben) – kurz alles was das Herz eines Stadstreichers begehrt, findet sich in der Schule und auf dem Schulgelände massenhaft. Ach, und jeder Lehrer sollte, bevor er seine Reserven angreift oder Schüler zum Kreideholen schickt, unter der Tafel nachschauen. In 80% der Fälle findet sich dort ein Stück, das bis zum Stundenende reicht. Wie aber kommt es bloß dahin? Schaufel, Besen und die legendären Müllsammelzangen sind offensichtlich völlig fremde und ungewohnte Arbeitsgeräte. Ihr Gebrauch müsste in einer besonderen Stunde zu Beginn jeden Halbjahres gelernt werden. Ob so dem Müll beizukommen wäre? Möglicherweise. Ohne den in Wiesbaden gesehenen Müllwerker wird es, so ist zu fürchten, jedoch keineswegs gehen. Schade.

Amts-Apotheke zum Engel

Elke Wissig · Telefon 064 71/3 05 66
Marktplatz 13 · 35781 Weilburg

Hr. Horz (zu lauter Klasse): „Wenn ihr jetzt nicht gleich ruhig seid, gehe ich hoch und hole mir einen runter!“

